

Muratori begab sich kurz darauf zu Beatrice, die kaum von ihrer Krankheit wieder hergestellt war, sprach anfangs mit ihr von gleichgiltigen Dingen, dann kam er auf die Belagerung von Padua, wobei er ihr ohne Umschweife sagte, daß des Fürsten Halsstarrigkeit allein noch Giacomo in seinem Gefängnisse zurückhielte, daß die Signoria dem Fürsten die annehmlichsten Anträge machen würde, wenn er ihnen Stadt und Land von Padua übergäbe, und Giacomo sodann sogleich seine Freiheit erhalten sollte.

Beatrice hörte diesem allen aufmerksam zu, es erweckte manche Hoffnung in ihr, doch hütete sie sich wohl, Giacomo's wahre Gesinnungen über diesen Punkt Muratori mitzutheilen. Sie suchte aber listig diesen Besuch zu ihrem Vortheile zu benutzen, ging in die Ansichten des Senators ein und meinte, wenn man ihr Gelegenheit gäbe, Giacomo und dann den Fürsten zu sprechen, sie, zwar nur ein unbedeutendes Mädchen, doch die Hoffnung habe, den Fürsten zu friedlichen Verhandlungen zu stimmen, indem sie ihm die Wünsche seines Sohnes vortrüge und ihm die Gewißheit gäbe, daß dessen Schicksal ganz in seiner Hand liege.

Beatrice kam hiermit den Wünschen der Signoria entgegen, und am Abende erschien Bonifacio bei ihr, sie noch ein Mal in die Gefängnisse von San Marco zu führen.

Giacomo war freudig überrascht als er sie eintreten sah, obgleich er beim Anblicke des bleichen leidenden Antlitzes des Mädchens erschrock. Er erfuhr nun, daß sie seit jenem Tage krank gewesen, und ihr ruhiges leidenschaftloses Benehmen konnte ihm sagen, daß ihr Geist so wie ihr Körper noch angegriffen sey. Sie berührte sogleich den Zweck ihres Hierseyns.

Was soll ich nun Deinem Vater von Dir sagen, mein Giacomo? — fragte sie ihn leise, nachdem sie ihn mit den Aeußerungen des Senators bekannt gemacht hatte. — Die Pest hat in Padua furchtbar gewüthet und rafft noch Menschen und Vieh hinweg, die Mühlen stehen still, Mangel herrscht, wo man auf Jahre Alles im Ueberflusse glaubte, und kaum bleiben dem Fürsten noch so viele Krieger übrig, daß er die Mauern vertheidigen kann. Soll er Alles, soll er das Leben seines Sohnes auf das ungewisse Spiel setzen? Soll er bei so weniger Hoffnung das Aeußerste wagen? Was soll ich ihm von Dir sagen, Giacomo? Was ihm rathe? Sag' es mir, jedoch leise, daß Niemand es hört.

Er möge seinen Sohn als einen Todten betrauern und handeln, als sey ich nicht mehr unter den Lebenden! erwiederte dieser.

Ich habe diese Antwort erwartet, so sehr sie auch mein Herz trifft und mir die letzte Hoffnung raubt! — sagte Beatrice und schien in ihr Schicksal ergeben — Ich will Deine Worte dem Fürsten treulich berichten, nur verbirg sie jedem Diener der Republik, sie könnten Deinen Tod beschleunigen.

Das Leben ohne Freiheit, Beatrice, ist bitterer als der Tod! — rief Giacomo mit Hestigkeit — Würgen die Stolzen —

Schweig! — unterbrach ihn Beatrice — ich bitte Dich, schweig! In Venedig sollen die Wände Ohren und ein Geheimniß doppelte Vorsicht nöthig haben. — Auch habe ich noch einen Auftrag an Dich, der, obgleich anderer Art, mir doch eben so schwer auszurichten wird als der erstere.

Du spannst meine Neugierde, Beatrice!

Ich komme mit Gruß und Bitte von Constanze Peralta —

Von ihr? Wo ist sie? fragte Giacomo.

Hier in Venedig. Sie läßt Dich durch mich bitten, ihr zu verzeihen; sie fühlt, daß sie Schuld an Deinem Unglücke ist, und obgleich ich ihr die Täuschung benahm, daß ich Deine Schwester sey, fühlte sie dennoch tief ihr Unrecht. Es ist eine beklagenswerthe Frau, die von Leidenschaft, Eifersucht und Rache getrieben, sich zu einer unedlen Handlung verführen ließ, die sie bitter und schmerzvoll bereut. Auch ihr Lebensglück ist mit dem Deinigen dahin, auch sie — doch sprich, was soll ich ihr sagen? — Nicht wahr, Giacomo, Du verzeihst ihr?

Was sie mir Leides zugesügt, verzeihe ich ihr mit Freuden, denn auch ich habe unrecht an ihr gehandelt; was sie aber dem Geschlechte der Carrara gethan, vergebe ihr Gott.

Die Arme! seufzte Beatrice.

Bedauerst Du sie?

Ja, Giacomo! Wer ist in jedem Augenblicke des Lebens Herr über sich? Wer kann, von Leidenschaften bestürmt, immer so handeln, wie er es bei ruhiger Ueberlegung gethan haben würde? Constanze Peralta ist kein unedles Geschöpf. Einmal gesunken erhob sie sich wieder, gab Dir, mir eine Zuflucht in ihrem Parlaste, den sie deshalb verlassen mußte, und war wochenlang Wärterin an meinem Krankenbette.

Thut sie das, so segne sie Gott! rief Giacomo.